

Weiter Horizont
St. Peter am Perlach

Christi „Himmelfahrt“
30.5.2019

Apg 1,1-11
Hebr 9,24-28;10,19-23
Lk 24,46-53

„Hinterm Horizont geht´s weiter. Das mit uns ging so tief rein, das kann nie zu Ende sein, so was Großes geht nicht einfach so vorbei“, singt der Liedermacher Udo Lindenberg. Diese Aussage - das Lied spricht von der Beziehung zwischen einem Mann und einer Frau - kann ausgeweitet werden auch und besonders auf die Liebe Gottes zum Menschen, die über den Horizont gegenwärtiger Erfahrung und der Jetzt-Zeit hinausführen will.

Damit das „tief reingeh“t, wie das Lied sagt, wird die Erinnerung an Früheres wachgehalten. In der Bibel sind solche Erinnerungen gesammelt und für die Nachwelt aufgeschrieben. Die Apostelgeschichte nennt dafür als Adressaten einen Theophilus; es mag ein Eigenname sein, lässt sich aber auch übersetzen als „Gottlieb“. Dann wird deutlich, dass die Frohe Botschaft von Jesus Christus an die gerichtet ist, die Gott lieb sind; also an alle.

So wird die Ursehnsucht der Menschen bestätigt, dass die Schöpfung auf ein großes Ziel ausgerichtet ist - wir nennen es „Gott“ - und nicht irgendwann im Nichts versinkt. Immer wieder wurde das in Israel bezeugt durch die Propheten, in denen Gott seine Stimme erhob, um die Menschen aufzurichten und zu ermutigen, auf dem Weg zu diesem Ziel nicht zu ermatten.

Diese prophetischen Worte werden im NT auf Jesus bezogen; dort wird bezeugt, dass in ihm der verheißene Messias - griechisch: Christos – in die Welt eintritt, in dem sich Gott in besonderer Weise offenbart, um den Menschen die Liebe Gottes nahe zu bringen und sie so zum erfüllten Leben zu führen. Dieser von Gott auserwählte Mensch Jesus erleidet wie jeder andere auch Leid und Tod – sogar den schrecklichen Tod am Kreuz. Aber das ist nicht das Ende: An Jesus wird deutlich, dass Leben mächtiger ist als der Tod. Jesus wird am dritten Tag zu einem neuen Leben auferweckt und so als der von Gott gesandte Messias bestätigt. Der „3.Tag“ weist in der Bibel immer darauf hin, dass Neues, Ungeahntes ansteht. Danach -

die Apostelgeschichte erinnerte vorhin daran - zeigte sich Jesus den Aposteln 40 Tage als der Lebendige, durch den Sünde und Tod, Gottesferne und Aussichtslosigkeit überwunden werden. Wo das geschieht, scheint das Reich Gottes auf, Hoffnung und Zuversicht.

Wir Menschen sind immer von Erinnerungen geprägt. Wenn sie mit Ermutigung, Freude, Zuversicht, Trost und Hoffnung verbunden sind, enthalten sie den Ansporn, selbst wieder in diesem Geist zu handeln, damit auch anderen das Leben gelingt. Dadurch drückt sich am besten die Dankbarkeit aus für das Gute, das uns beeinflusst und bestimmt. Es kann aber auch das, was an Last erfahren wird, zur Hoffnung werden im Blick auf den Auferstandenen, weil durch ihn offenbar wird, dass das Dunkel der Welt überwunden werden kann.

Deshalb ist der Abschied, von dem die heutigen Lesungen erzählen, nichts Endgültiges. Die Wolke, die Jesus den Blicken der Jünger entzog, ist ein Ur-Bild für eine Anwesenheit, die verhüllt ist ähnlich wie die Sonne hinter einer Wolkenwand. Aber sie ist und bleibt da und so wie durch ihr Licht alles auflebt geschieht es noch viel mehr durch die Kraft der Liebe Gottes. Das heutige Evangelium fügt hinzu, dass Jesus Christus den Jüngern seinen Segen für ihren weiteren Weg zuspricht.

Wer segnet, wünscht einem anderen alles erdenklich Gute, damit sein Leben gelingen möge. Wenn Christen segnen, tun wir es mit dem Zeichen des Leben schaffenden Gottes, der sich in Jesus Christus seiner Schöpfung zugewandt hat und sie mit dem Geist des Vertrauens, der Hoffnung und der Liebe durch die Zeiten begleitet bis zu ihrer Vollendung und ihrer Erfüllung.

Mit einem solchen Segen werden die Jünger in die Welt gesandt, um für die kommenden Zeiten und die nachfolgenden Generationen das Evangelium zu verkünden, das den Horizont der Welt um die Hoffnung bereichert. So gestärkt, sagt das heutige Evangelium, kehrten die Zeugen der Auferstehung voll Freude nach Jerusalem zurück und priesen Gott. Heute tun wir es ihnen gleich: Amen! Halleluja!